

Auskünfte der Bildungsforschung zu Fragen der Schulstruktur, insbesondere zu den Nachteilen einer verspäteten Differenzierung

- Zusammenfassung in Zitaten -

„Die nationalen und internationalen Schulleistungsstudien der letzten Jahre haben gezeigt, dass Schüler an integrierten Gesamtschulen im Vergleich zu Schülern im dreigliedrigen Schulsystem keine Vorteile erreichen.“ - Olaf Köller im „Bildungsbericht 2008“ des Max-Planck-Institutes für Bildungsforschung, S.643

„Frühe Differenzierung fördert leistungsstarke Schüler.“

Ergebnisse des MPIB-Projektes „Schulleistung“:

„Unübersehbar zeigen sich deutliche Leistungsvorteile der Gymnasiasten aus den Bundesländern mit vierjähriger Grundschule; die frühere Differenzierung scheint also leistungsstärkere Schüler in allen drei Fächern besser zu fördern.“ - „Zusammenfassend zeigt sich zumindest für das deutsche Schulsystem, dass bezogen auf die Fachleistungsentwicklung leistungsstarke Schüler von der Differenzierung im Sekundarbereich profitieren.“ (Olaf Köller und Jürgen Baumert im „Oerter/Montada 2008“, S.750) Die Überschrift des Abschnitts: „Frühe Differenzierung fördert leistungsstarke Schüler.“

Wenn in einer Klasse die Unterschiede der Vorkenntnisse und der Begabungen allzu groß sind, dann zwingt das die Lehrer zu verstärktem Üben und Wiederholen. „Diese repetitive Unterrichtsführung nützt wider Erwarten Schülern mit ungünstigen Eingangsvoraussetzungen nur wenig, während die Lernfortschritte des oberen Leistungsdrittels merklich beeinträchtigt werden.“

„In nach Leistungsgruppen getrennten Analysen konnte gezeigt werden, dass bei streuungsverringendem Unterricht erhebliche Einbußen im Lernfortschritt des oberen Leistungsdrittels relativ schmalen Gewinnen im unteren Leistungsdrittel gegenüber stehen.“

Den höchsten „Lernzuwachs“ erreicht jener Unterricht, dessen Merkmale „ein hohes Anspruchsniveau und ein zügiges Fortschreiten im Stoff“ sind. (Baumert, Roeder, Sang und Schmitz 1986, S.655/654)

Dieser Unterrichtsstil ist nur in den homogeneren Klassen eines gegliederten Schulwesens zu praktizieren.

„**Wer also eine sechsjährige Grundschule anrät, nimmt nach allem, was wir wissen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen billigend in Kauf, dass leistungsstärkere Schüler langsamer lernen.**“

(Rainer Lehmann in DIE WELT vom 05.04.2008)

„Binnendifferenzierung im Urteil von Gesamtschullehrern“

„Insgesamt sprechen die hier vorgelegten Befunde nicht dafür, dass der Verzicht auf Formen der äußeren Leistungsdifferenzierung durch Binnendifferenzierung in heterogenen Lerngruppen unter den gegebenen Bedingungen weitgehend zu kompensieren ist.“ (Peter. M. Roeder 1997, S.241)

Der Schluss der englischsprachigen Zusammenfassung (S.259) ist sehr viel wirklichkeitsnäher:

„In all, the analysis of teachers' descriptions and arguments does not support the view that within-class grouping might be a viable standard alternative to a more stable system of across-class setting by achievement.“ Übersetzt heißt das: „Zusammenfassend ist zu sagen: Die Analyse der Beschreibungen und Argumente der Lehrer unterstützt nicht die Ansicht, dass die klassen-interne Gruppierung eine erfolgversprechende Standard-Alternative sein kann zu dem stabileren System einer klassen-übergreifenden Zusammensetzung nach Leistung.“ Gemeint sind hier die an Gesamtschulen üblichen Fachleistungs-Kurse.

Ergebnisse von Vergleichen „vergleichbarer“ Schüler

Das MPIB-Projekt „Bildungsverläufe und psychosoziale Entwicklung im Jugendalter (BIJU)“ hatte gezeigt: „Für den Vergleich von Haupt- und Gesamtschule ergeben sich nach Kontrolle des Vorwissens sowie der kognitiven und sozialen Variablen keine unterschiedlichen Leistungseffekte zwischen beiden Schulformen: Bei gleichen Eingangsbedingungen wird am Ende der 10. Jahrgangsstufe ein identischer Wissensstand erreicht.“

„Bei gleichen intellektuellen und sozialen Eingangsbedingungen erreichen Realschüler am Ende der Sekundarstufe I etwa in Mathematik einen Wissensvorsprung von etwa zwei Schuljahren.“

„Noch stärker sind diese Effekte, wenn man Gesamtschule und Gymnasium vergleicht. Bei gleichen intellektuellen und sozialen Bedingungen beträgt der Leistungsvorsprung in Mathematik am Gymnasium mehr als zwei Schuljahre.“

„Die wichtigsten Einflüsse auf die Leistungsentwicklung üben die kognitiven Variablen Vorwissen und kognitive Grundfähigkeit aus. Der Einfluss des sozialen Status ist schwach.“

(referiert von Jürgen Baumert und Olaf Köller in „Pädagogik“ 6/1998, S.17)

Köller referierte im 2. BIJU-Bericht folgende Erkenntnis zur Entwicklung des Sozialverhaltens:

„Die günstigsten Entwicklungsverläufe zeigen sich für die Real- und Gymnasialschüler mit steigendem Altruismusmotiv bei gleichzeitig sinkendem Egoismus- und Konformitätsmotiv.“ - „Schließlich zeigen sich auf der Gesamtschule insgesamt die ungünstigsten Verläufe: Hier lässt sich ein Anstieg des Egoismus- bei simultanem Absinken des Altruismusmotivs feststellen. Es wird Aufgabe der weiteren Auswertung unserer Studie sein, Erklärungen für diese Unterschiede nachzugehen.“ (1996, S.23)

„Die Gesamtschule schafft unterm Strich nicht mehr Bildungsgerechtigkeit als die Schulen des gegliederten Schulsystems - entgegen ihrem Anspruch und entgegen den Hoffnungen vieler Schulreformer, denen ich mich verbunden fühle.“ (Helmut Fend, in DIE ZEIT vom 03.01.2008)

„Auch der Gesamtschule gelingt es nicht, den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schullaufbahn aufzuheben oder nachhaltig zu reduzieren.“ (Olaf Köller im „MPIB-Bildungsbericht 2008“, S.642)

Ergebnisse des NRW-BIJU-Oberstufenvergleichs in Mathematik:

„In der gymnasialen Oberstufe finden sich in Mathematik Leistungsunterschiede zwischen beiden Schulformen, die in der selben Größenordnung liegen wie am Ende der Sekundarstufe I, d.h., die Differenzen, die bereits beim Eintritt in die Oberstufe bestehen, wachsen nicht weiter an, reduzieren sich aber auch nicht.“

(Olaf Köller im „MPIB-Bildungsbericht 2008“, S.642) Sie entsprechen mit „gut einer Standardabweichung“ dem Abstand von zwei Notenstufen (Köller/Baumert/Schnabel 1999, S.408).

Ergebnisse des NRW-BIJU-Oberstufenvergleichs in Englisch:

„90 Prozent der Abgänger aus integrierten Gesamtschulen bleiben unter dem kritischen TOEFL-Wert von 500.“ - „Hypothesen über Ursachen für die weniger befriedigenden Leistungen konnten mithilfe längsschnittlicher Analysen der BIJU-Daten geprüft werden.“ - „Bereits die von Köller und Baumert (2002) berichteten Verläufe der Englischleistungen in der Sekundarstufe I zeigten, dass Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden Gymnasien deutlich günstigere Entwicklungsverläufe bis zur 10. Jahrgangsstufe in der Englischleistung verzeichneten.“ - „Und genau diese Eingangsunterschiede zu Beginn der Oberstufe scheinen in erheblichem Ausmaß für die Leistungsdifferenzen zwischen den Schulformen am Ende der 12. bzw. 13. Jahrgangsstufe verantwortlich zu sein.“ (Köller, Baumert, Cortina, Trautwein und Watermann 2004, S.694)

„Für Nordrhein-Westfalen zeigt sich rund zehn Jahre später ein zu BIJU vergleichbares Bild.“ (Olaf Köller im „MPIB-Bildungsbericht 2008“, unter Bezug auf Daten aus PISA-E 2003, S.643)

„Die Hauptschule hat eine selbstwert-schützende Funktion.“ (TIMSS 1997, S.175):

„Die Stabilisierung des jugendlichen Selbst im Rahmen des inzwischen vielfach bestätigten Bezugsgruppeneffektes fällt für die schlechten Grundschüler in integrierten Schulsystemen eher aus, weil sie sich dort weiterhin im Horizont der gesamten Breite eines Altersjahrgangs bewerten. Das bedeutet, dass die jetzige Hauptschüler in integrierten Schulsystemen hinsichtlich ihres Selbstbewusstseins und ihrer Fähigkeitsselfbilder eher anfälliger und stützungsbedürftiger werden.“ (Werner Helsper, Christine Wiezorek 2006, S.542)

„Man könnte aus diesen Befunden folgern, dass stärker als die angestrebte Angleichung und Vereinigung mit der Realschule eigentlich eine Verbesserung des Hauptschulunterrichts und die gezielte Förderung schwacher Schüler erforderlich sind.“ (Achim Leschinsky im MPIB-Bildungsbericht 2008, S.349)

„Nach diesen Ergebnissen stellen Hauptschulen im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung also eher selbstwertschützende Nischen dar - und zwar auch und gerade dann, wenn das Fähigkeitsniveau der Schülerschaft sinkt.“ (Jürgen Baumert, Petra Stanat und Rainer Watermann in ihren „Vertiefenden Analysen zu PISA 2000“, 2006, S.102, mit Verweis auf eigene und fremde Untersuchungen.)

Das „Institut für Schulentwicklungsforschung“ der Universität Dortmund hatte etwa 1000 Schüler des 4. Jahrgangs daraufhin untersucht, wie sie den Übergang auf weiterführende Schulen bewältigen. In einer Presseerklärung des Institutes vom 26.06.2007 wird mitgeteilt, *„dass Hauptschüler nach dem Wechsel einen regelrechten „Kick“ erleben. Im Vergleich der Schulformen steigt bei ihnen die Schulfreude am stärksten. Ihre Erwartungen werden also in vielen Fällen übertroffen, während die Gymnasiasten die wenigsten Überraschungen und die Gesamtschüler hingegen überdurchschnittlich viele negative Überraschungen erleben.“*

Die Vorteile von längerfristig stabilen Lerngruppen

„Bekanntlich entspringt es auch einer Erkenntnis, die im Erfahrungsprozess der jüngeren Schulentwicklung gewonnen oder besser wiedergewonnen worden ist, dass nämlich Schülerinnen und Schüler in der Schule sowohl räumlich als auch im Hinblick auf ihre Altersgruppen-Beziehungen wie schließlich auf ihre Lehrer im erheblichen Umfang langfristig stabile Beziehungsmöglichkeiten benötigen, um sich wohlfühlen, emotionale und soziale Sicherheit gewinnen, Vertrauen zu sich selbst und zu anderen entwickeln zu können.“

„Höchst wahrscheinlich gilt diese generelle Einsicht im besonderen Maße für die Schülerinnen und Schüler, die aus ihrem außerschulischen, dem familiären und außerfamiliären Erfahrungsraum, weniger Anregungen und Stützung für ihre Lern- und Leistungsmotivation und ihr Selbstvertrauen erhalten können, als junge Menschen aus solchen sozialen Gruppen, die traditionellerweise den Inhalten und Formen der dominierenden Schulkultur näher stehen.“ (Wolfgang Klafki, in: „Pädagogische Welt“ 3/1993, S.102)

Weitere Informationen auf:

www.schulformdebatte.de - Wissenschaftsorientierte Beiträge zu Fragen der Schulstruktur